

der Forschung erschließen und damit ein Korrektiv zu offiziellen sowjetischen Dokumenten bieten. Die Mitarbeiter waren sich bewußt, daß Niederschriften 40 und mehr Jahre nach dem Geschehen anders zu werten sind als solche, die während des Geschehens oder kurz danach entstanden. Unter Beachtung dieses quellenkritischen Gesichtspunkts stellte man trotzdem fest, daß die Aussagen wesentliche Erkenntnisfortschritte brachten. Unterdessen begann bald auch die Arbeit an einer deutschen Übersetzung. Die russische Originalfassung wurde aber „im Mai 1997 auf Anordnung des Vizegouverneurs des Gebietes I. Kusnecova wegen ‚verleumderischen‘ Inhalts untersagt und der Drucksatz vernichtet“.¹ Alle weiteren Bemühungen um eine russische Ausgabe sind bis heute erfolglos geblieben, so erschien die deutsche zuerst. Dies ist dem Osteuropahistoriker E. Matthes zu danken, der für den deutschen Leser unerläßliche Erläuterungen und ein umfangreiches „Nachwort des Herausgebers“ (S. 378–422) beifügte. Darin weist er auf die Bedeutung der Befragungen für die Erforschung der Nachkriegsverhältnisse im Königsberger Gebiet hin und würdigt auch den neuen regionalgeschichtlichen Ansatz der jungen russischen Forscher; zugleich analysiert er in zehn Abschnitten die Ergebnisse der Interviews und stellt sie in den Zusammenhang deutscher Quellen und Forschungen. Die Berichte werden in Auswahl und mit verbindenden Texten in neun Themenkreisen vorgestellt: So fing es an (S. 29–48), Der Umzug (S. 49–75), Der Alltag der Neusiedler (S. 76–105), Ernährung und Handel (S. 106–130), Landwirtschaft (S. 131–158), Wiederaufbau der Städte und der Industrie (S. 159–206), Regierung und Verwaltung – Das gesellschaftliche Leben (S. 207–251), Kultur – Bildung – Religion (S. 252–305), Die Deutschen (S. 306–373). Bedauerlich ist, daß sich die deutsche und die russische Ausgabe in der Textauswahl unterscheiden werden.

Marburg/Lahn

Peter Wörster

¹ JURIJ KOSTJAŠOV: Russen und Deutsche in Ostpreußen nach 1945. Konfrontation oder Integration, in: Annaberger Annalen, Nr. 7 (1999), S. 161–172, hier S. 162.

Eckhard Groth: Das Verhältnis der livländischen Städte zum Novgoroder Hansekontor im 14. Jahrhundert. (Die Baltische Reihe, H. 4.) Hamburg 1999. 78 S. – Die vorliegende Untersuchung ist die gekürzte Fassung einer in Hamburg entstandenen, von Norbert Angermann betreuten Magisterarbeit, der auch als Hrsg. der seit 1996 erscheinenden „Baltischen Reihe“ fungiert. Die fünf Redaktionen der Schra für die deutschen Kaufleute in Novgorod stellen neben den Beschlüssen und Satzungen der Hansetage die wichtigste Quellengruppe für die Arbeit dar. Die redaktionellen Veränderungen, die diese normativen Texte etwa seit den 1290er bis in die 1360/70er Jahre erlebt haben, d. h. in einem Zeitraum, in dem der Wandel von der Kaufmanns- zur Städtehanse stattfand, und denen der Vf. mit akribischer Sorgfalt nachgeht, helfen, die Dynamik der Prozesse vor allem auf der politischen Ebene zu veranschaulichen: Diese waren durch wachsende Rivalität zwischen den Städten Lübeck, Visby und Riga gekennzeichnet, die hauptsächlich in Fragen wie der Regelung des Appellationsrechts und der Besetzung der führenden Ämter ihren Ausdruck fanden. Trotz wechselnden Erfolgs konnte Riga seine Interessen gegenüber Lübeck nicht durchsetzen, es konzentrierte sich schließlich seit den 1370er Jahren auf den Dünahandel. In Reval und Dorpat hatte sich früh die Auffassung durchgesetzt, daß eine Alternative zu Riga als Bündnispartner, der sie aus dem Rußlandhandel zu verdrängen suchte und somit an ihrer politischen und wirtschaftlichen Selbstfindung hinderte, eine dringende Notwendigkeit darstellte. Indem sich diese Städte 1373 mit Lübeck verbündeten, gewannen sie wenigstens formal das Recht, sich an der Organisation des Novgoroder Kontors zu beteiligen. Der Vf. wirkt in seinen Schlußfolgerungen nicht nur kühn, sondern auch überzeugend, so daß einige seiner Feststellungen genug Stoff für den weiteren wissenschaftlichen Diskurs bieten.

Hamburg

Andris Levans